

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postträger 1,40 Mk., mit Beleggeld 1,50 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 8^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Privats in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplettter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerdem des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisklage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 36.

Donnerstag, den 12. Februar 1903.

143. Jahrgang.

Es ist im Handelsregister Abteil. B. bei der Nr. 4. eingetragene Firma **C. W. Julius Wande & Co.** Gesellschaft mit beschr. Haftung in Merseburg eingetragen: **Sugo Sauer, Paul Franz, Martin S. Wande, Paul Wolf** ist Kollektiv-Produkt erstellt. Dieselben sind zur Vertretung der Gesellschaft und zur Zeichnung in der Weise berechtigt, daß je 2 derselben der von einem von ihnen vorgeschriebenen Firma ihren Namen beifügen.
Merseburg, den 7. Februar 1903.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Von der Prinzessin Luise.

* **Brüssel, 9. Febr.** Giron verließ, der Eintritt der Kronprinzessin von Sachsen in die Heilanstalt Matairie bei Lyon entspränge dem völlig freien Entschlusse der Prinzessin, die daselbst in gänzlicher Abgeschlossenheit von der Außenwelt ihre bevorstehende Entscheidung sowie die endgültige Regelung ihrer Familienverhältnisse abwarten werde. Ob, wann und wo ein Wiedersehen zwischen ihm und der Prinzessin stattfinden, darüber verweigert Giron jede Angabe. Es scheint zweifellos, daß eine Korrespondenz zwischen Giron und der Prinzessin durch Mittelspersonen besteht, wie dies aus Giron's Mitteilung hervorgeht, daß er einen Brief der Prinzessin erhielt, worin diese ihren Schmerz darüber ausdrückt, daß sie vom Krankenlager ihres Kindes ferngehalten sei. Giron's Schritte werden von einem sächsischen Geheimpolitisten scharf beobachtet.

* **Brüssel, 9. Februar.** Obgleich Giron privat wohnt, behauptet er, mit seiner Familie auf bestem Fuße zu stehen. Jedemfalls ist die öffentliche Meinung ihm nicht günstig, und man hat allgemein den Eindruck, als ob er wieder Witzeln verlassen wird. Erwähnt ist, daß bis gestern sein brieflicher oder telegraphischer Verkehr mit der Prinzessin

nicht unterbrochen war. — Ein Wiener Journalist suchte Giron in Brüssel auf. Giron erzählte: „Ich war fest entschlossen, der Presse keinerlei Mitteilungen zu machen. Ich habe mit mehreren Interviewern hofe Erfahrungen gemacht und war hat auf meine Rechnung so viel Unrichtigkeiten in die Welt gesetzt, daß ich es vorziehen würde jetzt zu schweigen. Doch will ich einige Ihrer Fragen beantworten.“ „Ist es richtig“, fragte der Besucher, „daß Sie von der Prinzessin ohne Streit und ohne Zwietracht geschieden sind?“ „Nach kurzer Ueberlegung erwiderte Giron: „Daß wir uns zu einer Trennung entschlossen haben, hat den Zweck, eine Lösung des außerordentlich peinlichen Konfliktes zwischen der Prinzessin und ihrer Familie zu erleichtern. Das Muttergefühl der Prinzessin verlangte nach Befriedigung. Sie war unglücklich, und es lag trotz allem kein Grund vor, sie daran zu hindern, in der Nähe ihres kranken Kindes zu weilen. Ich war das Hindernis. So bin ich denn abgereist. Ich lege Wert darauf, daß man weiß, daß es sich nicht um eine momentane Laune, sondern um ein wohlüberlegtes Vorgehen handelt. Es handelt sich nicht um einen Bruch, sondern um eine Trennung. Jetzt, da ich fern von der Prinzessin weile, können die Advokaten viel leichter eine Regelung der Angelegenheiten der Prinzessin in Angriff nehmen. Es ist bisher gar nichts geschehen — das ist alles, was ich sagen kann.“ Weitere Mitteilungen will Giron nicht machen.

* **Wien, 10. Febr.** Dem „Vorl. Bot.-Anz.“ wird berichtet: Ich hatte Gelegenheit, mit einer sehr hochgestellten Dame über die Affäre der Kronprinzessin zu sprechen und konnte bei dieser Gelegenheit erfahren, in welcher furchtbaren Weise die weltlichen Mitgließer des österreichischen Kaiserhauses die Schmach empfinden, die ihnen durch die Person einer Verwandten angetan wird. „Wir sprechen

nicht einmal untereinander davon“, sagte die feinfühligere Frau, „und wenn man bedenkt, was hinter den fragenden Augen der unverheirateten Prinzessinnen verborgen ist, schaudert einem. Wenn man sich nur überzeugen könnte, daß Luise wahrhaftig ist, es wäre immerhin noch ein Trost. Aber das ist leider nicht möglich. Mir widerstrebt es, einen Schritt in die Öffentlichkeit zu tun, weil ich immer Augen auf mich gerichtet zu sehen glaube, die fragen: „Was sagt du dazu?“ Als Luise unverheiratet war, rühmte man ihr große Frömmigkeit nach. Wie haben wir uns in ihr getäuscht! Wir vertrauen uns alle keine Zeitung mehr in die Hand zu nehmen, denn jede Nachricht und ihre Erörterung trifft uns ins Herz. Die furchtbare Angelegenheit verdirbt uns allen die Freude an der bevorstehenden Hochzeit im Kaiserhause, die doch ein so schönes Bild jungen Glückes in sich schließt.“

* **Dresden, 10. Februar.** Ueber die Gründe der Ueberführung der Prinzessin in das Sanatorium La Metairie wird folgendes mitgeteilt: Sowohl der geistige wie der körperliche Zustand der Prinzessin ließ es seit längerer Zeit bereits wünschenswert erscheinen, ihr vom rein medizinischen und psychiatriischen Standpunkt aus eine angemessene ärztliche Behandlung zuteil werden zu lassen. Die erste Anregung zu einem Aufenthalt im Sanatorium ging von der Kronprinzessin selbst aus. Es ist unzutreffend, wenn behauptet wird, daß Leopold Wöllfling in dieser Beziehung auf die Prinzessin irgendwelchen Einfluß ausgeübt habe. Sein Aufenthalt in Genf zur Zeit der Ueberführung nach La Metairie war völlig zufälliger Natur. Die Kronprinzessin hatte, bevor sie nach Lyon ging, eine lange Konferenz mit ihren Anwälten Ladhagen und Dr. Behme. Das Ergebnis derselben war, daß beide Rechtsbeistände ihr den Aufenthalt im Sanatorium vor-

schlugen. Die Kronprinzessin willigte ein. Die Heilanstalt bei Lyon wurde gewählt, weil der Zustand der Prinzessin eine längere Reise nicht zuließ. Die Ueberführung erfolgte im Beisein beider Anwälte. Unmittelbar nach ihrer Ankunft wurde ein ausführliches Protokoll über die Tatsache der Ueberführung aufgenommen. Hierbei wurde neben dem Direktor der Anstalt Professor Martin und dem bekannten Psychiater und Irrenarzt Professor Fazel der Professor der Gynäkologie an der Universität Genf Dr. med. Fynger zugezogen. Nach Beendigung der mit den Anwälten gepflogenen Konferenzen erklärten sich die drei Ärzte bereit, die Prinzessin in die Anstalt La Metairie aufzunehmen und ihr eine sachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Daß der sächsische oder ostpreussische Hof die Ueberführung mit veranlaßt habe, wird entschieden bestritten. Der Akt wird vielmehr als ein völlig freiwilliger Entschluß der Kronprinzessin dargestellt. Diese hatte allerdings noch kurze Zeit vor der Ueberführung die feste Absicht gehabt, nach Dresden zurückzukehren. Sie hat indessen auf die eindringlichen Vorstellungen ihrer beiden Anwälte davon Abstand genommen.

* **Dresden, 10. Februar.** Die Anwälte der Kronprinzessin Luise werden in dem morgigen Ehrenterminprozesse plädieren, daß die Prinzessin, ihre Klientin, geisteskrank sei, und veruchen, die Anlegung eines neuen Termins zu erlangen, der dann natürlich bedeutend später stattfinden müßte.

* **Berlin, 10. Febr.** Der „Voss. Ztg.“ wird aus Wien, 9. Febr., gemeldet: Der Entschluß der Prinzessin Luise, sich von Giron zu trennen, ist, wie jetzt bekannt wird, in erster Linie auf den Einfluß des Papstes zurückzuführen, der — auf dessen Veranlassung steht noch nicht fest — einen Bevollmächtigten zur Prinzessin nach Mentone entsandte und ihr nahelegen ließ, sich von

Der Arbeit Lohn.

Noman von D. E. Ester.

(34. Fortsetzung.)
„Sie wollte Edelgard vorstichtig und rüchsischvoll vorbereiten, aber die letztere erriet sofort, um was es sich handelte. Ein schmerzliches Lächeln huschte über ihr blaßes Gesicht. „Wozu diese Umschweife, meine liebe Else?“ fragte sie. „Ich selbst wünsche eine Unterredung mit Deinem Vater, denn wir beide müssen uns über das Vorgefallene und über das, was nun werden soll, jetzt klar werden.“ „Was sprach davon“, entgegnete Else zaghaft, „daß Du zu Deiner Erholung auf einige Monate nach dem Silber gehen solltest. Erfrische und ich sollten Dich begleiten.“ „Dein Vater ist sehr gütig, liebe Else. Aber ich kann sein Anerbieten nicht annehmen. Ich muß jetzt meine eigenen Wege gehen.“ „Edelgard! Du willst doch nicht — nein, nein, dieser Gedanke ist zu furchtbar! Papa würde tiefunglücklich sein — und ich, — o, Edelgard, ich könnte den Gedanken nicht ertragen, Papa und Dich unglücklich gemacht zu haben!“ „Du uns unglücklich gemacht? Ach nein, meine liebe Else, das hast Du nicht getan. In unser Leben sprechen ganz andere Mächte mit hinein, als Deine Neigung zu Harald Frederksdorff.“ „Meine Neigung zu ihm ist ziemlich schnell erloschen. Ich will ihn nicht wiedersehen.“

„Ich kann diesen Mann nicht lieben, der Dich um höhere Verhältnisse aufgeben konnte.“ „Urteile nicht so schnell, liebes Kind. Wer weiß, auf welcher Seite die größere Schuld liegt. Vielleicht auf meiner Seite — weil ich kein Vertrauen zu ihm und seiner Liebe besaß.“ „An ihm war es, sich Dein Vertrauen zu verdienen.“ „War ich es wert? Wolte nicht auch ich um früherer Vorteile willen eine Ehe eingehen?“ In fassungslosem Erstaunen sah Else die Freundin an. „Um äußerer Vorteile willen, Edelgard?“ „So urteilt wenigstens die Menge!“ entgegnete diese mit bitterem Lächeln. „Was weiß die Welt von den innerlichen Gründen, die mich bewogen, die Werbung Deines Vaters anzunehmen? Was weiß die Welt davon, daß Dankbarkeit und wahrhafte Hochachtung mich dazu veranlaßten? Es war mein höchster Wunsch, glücklich zu machen — nicht nur Deinen Vater, Else — sondern auch Dich und — ihn, den anderen! Ich wollte Euch den Weg zum Glück ebnen — die Welt freilich sieht nur die Neugierlichkeiten und — verurteilt mich.“ „Else warf sich stürmisch in ihre Arme. „Edelgard, laß die Welt reden und bleibe bei uns! Dann werden wir alle noch glücklich werden!“ „Nein, meine liebe Else, es geht nicht. Ich habe zu schwere Schuld auf mich geladen — das Urteil der Welt — die Verachtung des Mannes, den ich liebte — sie hat mich

zu dem unseligen Schritt getrieben, meinem Leben ein Ende machen zu wollen! Ich weiß jetzt, daß ich wahrhaftig war, als ich jene Tat beging. Aber Ihr sollt nicht mit in meine Schuld verwickelt werden. Beruhige Dich, mein liebes Kind. Wir werden uns wiedersehen, wenn wir alle gestiftet aus diesem Kampf hervorgegangen sind. Hier lies den Brief meines Vaters. Daraus wirst Du erkennen, welchen Weg ich jetzt einzuschlagen habe.“ Nachdem Else das Schreiben Lydens gelesen, blickte sie eine Weile gedankenvoll in die Ferne. Dann gab sie den Brief zurück und sprach schwer atmend: „Ich wollte, ich könnte mit Dir gehen, Edelgard.“ „Du liebst, kleine Löwin“, erwiderte sie schmeichelnd die erglühende Wange Elses freudig. „Was wollest Du schüchternes Goldweiden aus dem weichen, goldenen Nestchen Deines Lebens in der rauhen, freien Welt da draußen? Bleibe hier bei Deinem Vater, er wird Dich jetzt sehr nötig haben. Du bist verständlich und klug geworden in diesen kurzen Wochen; Du wirst seine Vertraute, seine Freundin werden und Ihr werdet zusammen von mir sprechen können, wenn ich fern von Euch bin. Ich werde oft an Euch denken, das weißt Du. Und jeden Monat sollst Du einen Brief erhalten, der auch einen Gruß für Deinen Vater enthält.“ „O Edelgard, giebt es denn gar kein

Mittel, Dich hier in der Heimat festzuhalten? Auch Dein Vater würde doch hier wieder eine Tätigkeit finden.“ „Es gäbe wohl ein Mittel“, antwortete Edelgard und der Blick ihrer tiefen Augen verlor sich wie träumend in der Ferne. „Dann aber richtete sie sich straff empor und sagte: „Wozu der unnütze Traum.“ „Soll ich Dir ein Mittel nennen, Edelgard?“ „Du?“ „Ja — es ist die Liebe Harald's.“ „Schweig, Else... das ist vorüber... auf immer vorüber. Laß mich nicht daran denken... geh, geh und benachrichtige Deinen Vater, daß ich bereit bin, ihn zu empfangen... es muß ein Ende gemacht werden. Geh nur und sprich nicht mehr von jenem Traum.“ Traurig entfernte sich Else.
14. Kapitel.
Edelgard unternahm zum erstenmal seit ihrer Genesung einen längeren Spaziergang in den entlegenen Teil des Tiergartens. Es war ein klarer Wintertag; eine leichte Schneedecke verhüllte die Erde und glitzerte unter den Strahlen der Sonne an den Zweigen der Bäume und Büsche in garten Kristallformen. Ein lauer Südostwind frisch durch das Buschwerk und wiegte die Kronen der Bäume leicht hin und her, als bewegten sie sich träumend im Winterschlaf. Die strenge Kälte der letzten Wochen war vor diesem lauen Winde erloschen; das Thermometer zeigte im Schatten kaum einen Grad unter dem Gefrierpunkt, während es in der Sonne bereits stark taute. (Fortsetzung folgt.)

Giron zu trennen und die Bedingungen des fächstigen Hofes annehmen. Diese Vereinbarung sowie der Umstand, daß in den letzten Wochen in Mentone wiederholt größere und kleinere Zerwürfnisse zwischen dem Paar entstanden waren, die allerdings beigelegt wurden, trugen dazu bei, daß, als Dr. Jehme am Freitag in Genf eintraf und die Prinzessin in einem Zustand tiefer seelischer Depression vorlag, sie einwilligte, sich von Giron zu trennen. Giron erhielt gestern nachmittag eine Depesche von der Prinzessin, in welcher sie ihm mitteilt, daß sie in das Sanatorium La Metairie gegangen sei.

München, 10. Febr. In der Angelegenheit der ehemaligen Kronprinzessin begt man, wie man der „Münch. Ztg.“ aus Salzburg mitteilt, Zweifel an der Aufrichtigkeit der Trennung von Giron und Wittrauen in die Motive der Loslösung, da weder von dem Anwalt der Kronprinzessin, Dr. Lohagen, noch von Dr. Jehme eine Bestätigung der Nachricht bisher eintraf, daß alle Beziehungen zwischen beiden endgültig gelöst sind. Man ist geneigt, die Entfernung Giron als ein Verschönerungsmandat anzusehen, das in Eigne gefest wurde, um der durch die Nachricht von der Enttarnung ihres Kindes tief erschütterten Mutter ein Wiederbesinnen ihres Kindes zu ermöglichen. Eine offizielle Verständigung darüber, daß Giron alle Beziehungen und für immer aufgegeben habe, würde hier mit großer Freude begrüßt werden. Es hat hier sehr dümpelnde, daß eine solche bisher nicht eintraf. Was eine eventuelle Auslösung der toskanischen Familie mit der Kronprinzessin Luise betrifft, so scheint es sehr wahrscheinlich, daß die Eltern trotz des bittersten Kummers, den ihnen ihre Tochter bereitet hat, zur Milderung geneigt sind und der Reumütigkeit die Hand zur Vergebung bieten möchten, allein ein höherer Wille, derjenige des Kaisers Franz Josef, dem sie sich fügen müssen, verlagte bisher die Zustimmung. Doch glaubt man, daß es der Großherzogin Luise gelingen werde, dieses Hindernis zu beseitigen.

Dresden, 10. Febr. Jetzt bestätigt sich, daß der morgige Termin im Eheprozeß des Kronprinzenpaars den so sehr erwünschten endgültigen Abschluß der traurigen Angelegenheit aller Voraussicht nach noch immer nicht bringen wird. Die Partei der Prinzessin wird, wie wir vernehmen, Geisteskrankheit geltend machen und, da das dazu nötige Beweismaterial so schnell nicht zu beschaffen ist, eine weitere Vertagung beantragen.

Venezuela.

London, 10. Febr. Reuters Bureau* erzählt: Die Unterhandlungen zwischen Bowen und den Vertretern der verbündeten Mächte sind noch im Fortgange begriffen. Es darf erwartet werden, daß sie demnächst zum Abschlusse kommen. Wie bezüglich der an die drei Mächte von Venezuela zu leistenden

baren Zahlungen verläutet, beziehen sich dieselben nur auf die Forderungen erster Ordnung, welche, soweit Deutschland und England in Betracht kommen, schon näher bezeichnet sind, während, so weit Italien mit gleichartigen Forderungen in Betracht kommt, dieselben noch näher festzustellen sind. Die drei Mächte fahren fort, in voller Uebereinstimmung vorzugehen.

Washington, 9. Febr. Eine neue Schwierigkeit, welche die Unterhandlungen für die Beilegung des Venezuela-Streites zu verschleppen droht, hat sich aus der Aufstellung der Forderung Deutschlands ergeben, daß Venezuela einen großen Teil der deutschen Forderung bezahlen soll, bevor die Frage der Vorzugsbehandlung vor das Saager Schiedsgericht verwiesen wird. Italien steht in dieser Angelegenheit auf Seite Deutschlands. Freiherr Speer v. Sternburg statete heute morgen Bowen ein Besuch ab. In den Bestrebungen zur endgültigen Regelung der Venezuela-Angelegenheit sind keine Fortschritte zu verzeichnen, da Bowen es ablehnt, jeder der drei verbündeten Mächte mehr als 27,500 Dollars zu zahlen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist aus Potsdam, wohin er sich zu einer Feier des 1. Garde-Regiments z. D. begeben hatte, mit dem Kronprinz nach Berlin zurückgekehrt.

Um der sozialdemokratischen Wählerlei in den Landesparlamenten für Arbeiter entgegenzuwirken, hat die preussische Landes-Verfassungs-Anstalt eine Hausordnung für ihre Mitglieder ausgearbeitet, in der es heißt: „Jeder Pflichten hat die religiösen, politischen und sozialen Ueberzeugungen des anderen zu achten, mögen sie noch so verschieden von den seinigen sein. In der Anstalt haben alle politischen, religiösen und sozialen Meinungs-Verchiedenheiten und Zwistigkeiten zu ruhen. Jede agitatorische Tätigkeit in politischer, religiöser und sozialer Beziehung durch Wort und Bild ist untersagt.“

Den Anstoß zum Erlaß dieser Hausordnung haben zweifellos die sozialdemokratischen Erwerber in der Lungen-Selbstanstalt am Grabowsee gegeben, in der nichtsozialistische Arbeiter geschäftlich und mitgehandelt worden sind.

Locales.

Merseburg, 11. Februar.

Besuch der Kaiserlichen Majestäten. Wie bereits gemeldet, hat aus Anlaß der für den Herbst in Aussicht stehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin in diesem eine eingehende Besichtigung des gestern königlichen Schlosses, des Vorhofes und des Schloßgartens, Salongebäudes stattgefunden; an diese Besichtigung hat sich alsdann eine

Vorbesprechung über alle in Frage kommenden Verhältnisse angeschlossen. Seine Majestät der Kaiser trifft nach den jetzigen Feststellungen am 2. September d. Js. in Merseburg ein.

Personalnotiz. Der Regierungs-Referendar von Gradowenzky hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Oberst v. Seydewitz, der Kommandeur der 12. (Hüfänger) Husaren in Torgau, hat dem Vorsitzenden des Vereins ehemaliger 12. Husaren in Weißfels, Schmiedemeister Hahnemann, mitgeteilt, daß er in Kürze aus dem Dienste scheiden werde. Dem Schreiben war ein Bild des Herrn v. Seydewitz mit einer Widmung an den „wackeren, nebenbedachten Mitkämpfer von Königgrätz“ in den Reihen des schönen 12. Regiments beigelegt.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 9. Februar. Ein hiesiger Hotelier, der erst vor einigen Jahren einen fäthlichen Neubau aufgeführt, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Derselbe hat seinen Gläubigern 40 Proz. ihrer Forderungen angeboten, doch werden dieselben wohl schwerlich darauf eingehen. Die Schuldenhöhe (ohne die Hypotheken) beläuft sich auf etwa 120 000 M., denen ein Bestand von etwa 20 000 M. gegenübersteht.

Weißfels, 9. Febr. Zu der Bluttat des Schußmanns Haase aus Graudenz liegen dem „Geselligen“ ergänzende Mitteilungen vor. Haase ist 1872 in Raffin, Kreis Wittkalk, geboren; er war ursprünglich Schriftfeger, genügte seiner Militärpflicht in Graudenz und wurde zuerst beim Küllmer Infanterie-Regiment Nr. 141, später beim Regiment Graf Schwerin Nr. 14 Kavallerie-Hilfe. Er trat dann zum Schußmannsdienste der Stadt Graudenz über. Seine Frau, eine geborene Drazewski, ist 1878 in Neuenburg geboren; sie war vor ihrer Verheiratung in mehreren Geschäften in Graudenz tätig. In der letzten Zeit ist Haase auf Abwege geraten. Er soll sich der Kuppel, des Weinendes und der Verleitung zum Meineid schuldig gemacht haben. Vor Aufdeckung seiner Verfehlungen ergriff der gewissenlose Beamte die Flucht, indem er sich unter dem Vorgeben, er müsse auswärts an einem Begräbnisse teilnehmen, von seiner Behörde Urlaub erbat. Seine Frau folgte ihm am nächsten Tage. Von ihrer Reise kehrten beide nicht zurück. Vor einigen Tagen trafen sodann in Graudenz mehrere mit dem Poststempel „Naumburg“ versehene Briefe des Haase ein, in welchen Haase mitteilte, daß er seine Frau getötet habe und beabsichtige, ebenfalls den Tod zu suchen. Man war anfänglich zu der Annahme geneigt, daß Haase mit seinen Mitteilungen eine Täuschung der Behörden bezwecke, um sie auf eine falsche Spur zu lenken, hatte sich hierin aber getrrt.

Feit, 9. Februar. Bei dem heutigen, in Erfurt stattgefundenen Berathungstermine der hiesigen, mit dem 1. April frei werdenden Bahnhofs-Wirtschaft sind einige fünfzig Angebote abgegeben worden, die zwischen 5000 und 16000 M. Jahrespacht sich bewegen. Der jetzige Inhaber der Bahnhofs-Rekulturation zahlt einen Jahrespacht von 11 000 M.

Mus Thüringen, 8. Febr. Die Oberburg bei Weida, ein altes ehrwürdiges Schloß, das auch Festungsgefangenen des Großherzogtums Weimar zum Aufenthalt dient, soll ausgebaut werden, um dem Großherzog zum zeitweisen Aufenthalt zu dienen. — In Pönnitz wird jetzt dafür agitiert, ein Langetrichter dorthin zu erhalten. — Der Kirchenvorstand in Saalfeld hat gegen die Vergründung einer katholischen Seelforsgerstelle dort zwar nichts einzuwenden, er hat aber an die Genehmigung folgende Bedingungen geknüpft: Verbot der Propaganda, insbesondere in Krankenhäusern und Wärschen, Anregung von Rekruten über religiöse Erziehung der Kinder; Verpflichtung zu denselben Bestimmungen, wie sie für die evangelische Geistlichkeit bestehen; Verhinderung aller öffentlichen Veranstaltungen, die den konfessionellen Frieden zu stören geeignet sind (z. B. Fronleichnam-Processionen). — In dem Zuchthaus Haftentnommen wurde der Oberaufseher Schimmel von einem Zuchthausler mit einem 3 Pfund schweren Stein am Kopfe schwer verletzt. Durch den Wärm wurde die Wucht des Strahlings, die Flucht zu ergreifen, verwehrt. — In Meiningen soll das älteste Haus dieser Stadt, das angeblich ehemalige Wätschhaus „Die Gans“ abgebrochen werden. Es soll gegen 1480 erbaut worden sein. — Im Hergogtum Meiningen macht sich erheblicher Lehrermangel geltend, so daß die vakanten Lehrstellen durch Lehrerinnen besetzt werden sollen. — In Untertberg bei Artern wurde die Ehefrau Bertha Hebede aus Alrode verhaftet, weil sie verdächtig ist, ihre Mutter vergiftet zu haben. — In Zeulenroda wurde der Schußmann Schmidt von einem auf einer Brandstelle eingestürzten Brandobel begraben. Der in Ausbildung seines Berufes verunglückte Beamte wurde sehr schwer verletzt. — In Schleierfeld war ein Einwohner mit dem Spalten von Stöden beschäftigt. Hierbei fiel er so unglücklich mit dem Kopfe in die Spalte des Stödes, daß der Kopf durch den Baumstumpf festgehalten wurde. Erst mit Hilfe eines dritten konnte der Kopf des Mannes befreit werden. — Die sämtlichen Beamten der Eisenberg-Crossener Bahn werden vom preussischen Staat, der die Bahn angekauft hat, mit übernommen.

Burg bei Magdeburg, 9. Februar. In der Nähe von Wöber wurde gestern morgen 7 Uhr 30 Min. von einem Bahnwärter die Leiche eines etwa 20—24jährigen Mannes aufgefunden. Die Beine waren abgehauen, so daß man annehmen konnte, er habe sich

Andere Reisebriefe aus Italien. *)

VIII.

Der wohlthätige Regen ist verarscht, er hat dazu nur 1 1/2 Tage gebraucht, der Tramontana hat 2 weitere Tage für sich in Anspruch genommen und nun ist es wieder wie früher, das heißt Tag für Tag klar, sonnig, wolkenlos und warm, im Schatten unter Mittag 16° C, in der Sonne 32° C. Der Wind schweigt ganz. Der Wandelbaum beginnt seine Blüten-scheine zwischen Oliven und Cypressen zu streuen. Die Eidechsen sind erwacht aus ihrem kurzen Winterschlaf und rascheln allenthalben. Es ist wohl Frühling geworden und wir haben den 5. Februar. Während der Tramontana soß ich viel am Strande der Sidubucht im Sande. Hier lehnt man den Rücken an die Häuser, welche als Windfänger dienen und zugleich die Wärme der Sonne zurückfrachten, hat die italienische Stammart auf den Knien und ein halbes Duzend Jungen um sich herum, die wenn auch nicht lernen helfen, so doch alle mit in's Buch gucken und die richtige Aussprache liefern, das heißt, wenn man den Tribut im Gestalt des immer und von jedem gewöhnlichen Solde verweigert, oder sich wie in Arabien unter den Schutz eines Scheichs gestellt hat, der die Wände dann im Schach hält, wenn er selbst 2 Solde erhält. Mein neuester Patrone heißt Falce Giacomio, so ein Name ist allein schon einen Taler wert, Falce arbeitet sogar häufig bei einem Fischer, kann aber alle 10 Minuten mal am Strande spazieren gehen und mich beraten. Er weiß nämlich alles, auch daß ein Rad zu borgen bloß 5 Lire den halben Tag

kostet, und daß es die kleinen Mädchen gewesen sind, welche mit neulich heimlich und unbemerkt die Kuchentagen voll Sand gestopft haben, weil ich ihnen neben Solddo noch Schokolade gegeben. Nahe ist auch süß. Diese Strandbühle ist aber doch schön, besonders da es keine Wäden gibt. Da ich des Rabes doch nicht ganz entlagen wollte, habe ich mich jetzt auf die Lauer gestellt bis ein harmlos aussehender Mensch aus Ghaadart zurückkam, habe ihn in seiner Beaufassung, übrigens der Passenschenke abgesetzt und auf 1,50 Lire den halben Tag abfordert.

Am 5. 2. mittags 1 Uhr in der schönsten Hitze bereits, ging dann die erste Tour vom Stapel; über Chiavari Rapallo, St. Margherita nach Portofino. Es ist doch ein herrliches Gefühl wieder auf dem Rade zu sitzen, es ist als ob einem Flügel gewachsen wären. Man hört so häufig sagen, der Genue sei bloß ein halber. Ich aber, der doch nun so lange zu Fuß bloß gepilgert, habe immer wieder von Neuem die Empfindung, daß der Genue gerade verdoppelt wird. Es ist ja klar, daß ich den einzelnen Punkt ausgiebiger zu Fuß genieße, dafür aber flinkere durch den Radfahrer, natürlich muß er sich erst durch lange Routine dahin gebracht haben, daß er die Technik des Fahrens völlig unbewußt leistet, eine solche Fülle von Bildern in rascher Folge ein, daß die Summe des Genoffenen schon an und für sich das übertrifft, was ich zu Fuß in annähernd gleicher Zeit bewältigen kann. Aber es ist auch noch gerade der rasche Wechsel der Bilder, welcher selbst eine uns zu Fuß leicht etwas gleichmäßig erscheinende Gegend verschönt, welcher auch die Glanzpunkte der Landschaft durch ihr überraschendes Auftauchen und Verschwinden entschieden in ihrer Wirkung erhöht. Das

glauben viele nicht und doch haben wir das Häuschen auf dem Trappstein im Sarmagat gerade zu diesem Zweck, und oft hört man sagen, daß ein Weg so schön sei, weil plöglich mit einem Schlage ein über-raschendes Bild sich zeigt. Diesen Ueber-raschungen kann man sich nun auf dem Rade in volstem Maße hingeben. Auf dieser herrlichen Fahrt nun aber erzeugte die Fülle des Schönen, der stetige Wechsel der Szenerie einen wahren Taumel des Entzückens, wie im Rauche fuhr ich dahin, ganz von dem Wunche befezt, immer weiter und schneller vorwärts zu kommen, immer neues zu sehen, da kommt einem das Rad wie ein wahres Gnadengesetz des Himmels, recht viel auf einmal genießen zu können. Und doch möchte man bald sagen, es ist zu viel für einen Einzelnen, wie der gute Wirt im „alten Heideberg“, aber gerade das Unvermögen, diese Wadrlosigkeit zu vieler Schönheit gegenüber, wirkt wie ein Ereignis auf den Menschen. Es stimmt ihn zur Andacht, er begehrt trotz aller Privatität seiner modernen Aufgeklärtheit einen wahren Kultus der Schönheit. Still vergnügt oder jauchzend genießt er schon in Mühe einen dieser Blide nach dem andern, folgen sie aber nun in so rascher Folge auf einander, so zwingen sie auf die Kniee. Bis Rapallo führt der Weg hoch über dem Meere durch Oliven- und Nadelwald, verliert sich in tiefen thaligen Schluchten und umgibt in gleicher Höhe mit der Spitze ihrer Kirchtürme malerische Ortschaften. Dann Rapallo und St. Margherita. Ueberall Villen, Hotels, belebte Straßen und herrliche Gärten. Bald geht es durch eine enge dunkle Straße mit modernen Häusern, bald am Strande entlang, der hier Kuppromenade, dort 10 Schritte weiter, Zummelplatz des süßlichen Volks-

lebens oder Ankerplatz von Schiffen ist. Prachtvolle Hotels wechseln mit elenden Gärten, kleine Felsen mit Palmen-Gärten. Und dann weiter bis Portofino. Diese Straße hat Ähnlichkeit mit dem Finster-münz in Etrol, so zieht sie an Felsen und Abhängen vorbei. Doch liegt hier die ganze Küste bis Sesri im Sonnenglanze neben uns, dazuwischen ein tiefblaues Meer und darüber die leicht beladneten Häupter der Apennine-ausläufer, die uns rechter Hand bis in die äußerste Spitze der Halbinsel hinein folgen. Reizende Buchten zur Linken, wilde Schluchten zur Rechten, geht es weiter, bis der kleine Hafenort Portofino erreicht ist, vor dessen Kirche alles was fährt zum Stehen kommt. Dieser kreisrunde Hafen ist zum größten Teile von dem terrassenförmig an den steilen Hängen aufstehenden Städtchen umgeben, bloß die südliche Seite zeigt das herrliche Grün bis in das Meer herabsteigender Nadelbäume. Diese Landspitze mit dem Schloßchen auf dem 50 m hohen Hüden ragt wie ein Stück Salz-kammergut in die fildliche Umgebung hinein. Ueber uns ragen Häuser und Kirchen, silberne Olivenwälder und schmale Cypressen füllen eine sich nach dem Hafen öffnende Schlucht, liberal leuchten Schiffer und Gärten, selbst ein Hotel aus dem Grün hervor. Wo soll ich hin? Ohnmächtig steht man allen diesen Verlockungen gegenüber. Es giebt nur ein's, umfahren und wieder und wieder kommen, oder einen ganzen Tag und eine Wundschin-nacht diesem irdischen Paradiese opfern. Wie kann es nur Menschen geben, die immer hier leben und schauen dürfen, und noch dazu sein für welchen ist die Gnade zu teil geworden, das ihre Heimat nennen zu dürfen.

*) Von dem Verfasser der vor einigen Monaten gepostet für das „Berich. Kreisbl.“ geschriebenen „Gestaltung“.

auf die Schienen gelegt und seit von einem Zuge überfahren worden. Spuren eines Wagens, die an der Wölbung entlang nach der Fundstelle und zurück sichtbar waren, wie auch einige Wunden an der Leiche lassen vermuten, daß man es mit einem Mord zu tun hat, und daß die Leiche des jungen Mannes an die Fundstelle gebracht und über die Schienen gelegt worden ist, um den Anschein zu erwecken, als handle es sich um einen Selbstmord.

* **Witterfeld**, 10. Febr. Für den Wahlkreis Witterfeld-Delsitz wollen die Sozialdemokraten den Kandidaten Weismann in Halle als Kandidaten für den Reichstag ausstellen.

* **Bernigerode**, 10. Februar. Der Regierungsdirektor Freiherr v. Spitzberg in Bernigerode ist zum Landrat ernannt. Ihm ist das Landratsamt im Kreise Grafschaft Bernigerode übertragen worden.

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Die gefristete Verammlung, die außerordentlich stark besucht war, hat keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die Mitglieder des Bundes weiter davon entfernt sind, als je, sich mit dem Zolltarif und mit der Politik der Reichsregierung im allgemeinen zu befassen. Die Führer des Bundes: v. Wangenheim, Müllke und Hahn sprachen sich mit aller Entschiedenheit gegen die Handels- und Wirtschaftspolitik des Grafen Bismarck aus.

Nachstehend lassen wir im Auszuge einen Bericht folgen:

Dr. Dietrich Hahn erstattete darauf den Geschäftsbericht und knüpfte daran einige politische Ausführungen. Wir haben hart gekämpft, aber wenig erreicht. (Auf: Leider!) Als ich neulich auf der vorigen Generalversammlung den Grafen Bismarck mit dem Grafen Caprivi verwechselte, habe ich, wie Sie sehen, recht gehabt. Sie werden sich immer ärgern. Graf Bismarck hat eine agrarische Zweidrittelmehrheit in eine bedauerliche Zwangslage gebracht. Unsere Freunde haben nach schwerer Überlegung leider wieder für den Bismarck'schen Tarif in der Form Kardorff gestimmt und jetzt beruft sich Graf Bismarck auf diese Männer! (Leider!) Jetzt behauptet er, besser für die Landwirtschaft gefordert zu haben, als der Bund der Landwirte. Es wird mir wirklich schwer, auf das Wort Hohn hier zu verzichten! Es ist uns sehr wertvoll, ob Sie diese Anshaltung des engeren Vorstandes teilen (Auf: Ja wohl!), ob Sie mit dem engeren Vorstand... (Stimm: Weisfall, Auf: Einmal Handen!) Ob Sie, wenn Sie im Reichstage gewesen wären, den Antrag Kardorff angenommen oder abgelehnt hätten? (Donnernde Zurufe: Abgelehnt, abgelehnt!) Ich bitte um Ihr Votum! Ja oder nein? Kardorff oder nicht? (Nein, nein!) Ich höre kein Ja! (Stimmlicher Weisfall, Auf: Gegenprobe!) Aus meldet sich niemand. Also ich stelle fest: Der Bund der Landwirte steht hinter seinem Vorstande. (Stimmlicher Weisfall.) Dr. Hahn verlangte ebenfalls Rückkehr zu den Bismarck'schen Traditionen. Die jetzige Regierung hält sie nicht aufrecht! (Lebhafter Beifall.) Daher müssen wir Männer wollen, die Bismarck'sche Gedanken vertreten möchten, da Graf Bismarck und seine Minister sie nicht verfolgen. Das müssen wir freimütig und offen aussprechen. Die Herren sind groß als Kaufleute, groß in Plattereien, in Liebenswürdigkeiten gegen die politischen Parteien bis zu den Sozialdemokraten! (Sehr wahr!) Aus Liebe zu Kaiser und Reich und zu unserem Volk müssen wir unsere Politik weiter treiben, wenn Minister und Kanzler sie nicht treiben, indem man den Export über die Sorge für die heimische Arbeit stellt. Wir werden bei den Wahlen und die Leute genau ansehen, auch auf ihre Bergangenheit hin, darauf hin, wie sie sich im politischen Leben benommen haben. Schaffen Sie einen Reichstag, der wahrhaft nationale Wilhelmisität, Bismarck'sche Politik treibt. Der Bund blühe und gedeihe. Er zeige durch seine Leistungen, daß er die größte politische Macht im deutschen Vaterlande geworden ist. Der Bund hurrah! (Stimmlicher Beifall.)

Gutsbesitzer Stauffer II (Obersülzen, Rheinpfalz) sprach über den Zolltarif und die künftigen Handelsverträge vom Standpunkte des westdeutschen Bauern, namentlich im bekannten Sinne die Punkte Grenz Zoll und Viehzölle kritisierend. Zum Schluß brachte der Redner eine Resolution (Vertrauen gegen die Bundesführer) ein.

Den Ausführungen folgte lebhafter Beifall, und von eben solchem Beifall wurde der zweite Referent, Mitregentsbesitzer von Oden-

burg-Jansschau begrüßt. „Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen“ — aber es folgten nicht Spiele und Gesang. Die ihm (v. Odenburg) gewordene freundliche Begrüßung schied er auf seine Abstimmung gegen den Antrag Kardorff. (Zustimmung.) Er müsse aber doch, so führte Herr v. Odenburg weiter aus, auch für diejenigen Herren, die für den Antrag v. Kardorff gestimmt hätten, das in Anspruch nehmen, was er für sich in Anspruch nehme: „daß sie gehandelt haben nach besser Ueberzeugung und schweren Herzen.“ (Sehr richtig! Zustimmung.) Wir wissen, daß der Antrag Kardorff nur als ein Nothbehelf beschloffen ist, der unter Umständen für die ganze deutsche Landwirtschaft verhängnisvoll werden kann... Optimismus zu treiben, ist leichter für den, der seinen Lebensunterhalt findet nicht in den schwankenden Einkünften der Landwirtschaft, sondern in fester Lebensstellung mit festem Gehalt. Bei der Annahme des Antrags v. Kardorff seien zwei Spezies von Gründen in die Waagschale gefallen: tatsächliche Gründe und zweitens die sogenannten „Freigenblätter“. Erstere waren maßgebend für die Abgeordneten, letztere für das Publikum. Herr v. Odenburg erörterte dies des näheren und freit dabei wieder die Haltung des ständigen Ausschusses des Deutschen Landwirtschaftsrats; er vergleicht den ständigen Ausschuss diesmal — drastischer wie bei der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats — mit dem „fünften Spieler beim Würfelspiel“, und ein solcher gehöre unter den Fisch, als „Freigenblätter“ für das Publikum bezeichnet er den Grenz Zoll und die Herabsetzung der Industriezölle in 60, aber unwissenschaftlichen Punkten. Man müsse ganz energisch die Gleichstellung der Landwirtschaft mit der Industrie fordern; so lange die große schwere Industrie ihre uneingeschränkten Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausüben könne, hätte diese unmetallische Zollherabsetzung keinen Einfluß. Das andere „Freigenblatt“ fürs große Publikum bestände in den Vorwürfen gegen die, Die gegen den Antrag v. Kardorff gestimmt hätten... Die ganze Behandlung der neuen Zolltariffrage sei eine Frage der Nerven-Gefundheit gewesen. Die Bekämpfung und Niederwerfung der Obstruktion hätte nicht der Grund für die Annahme des Antrags v. Kardorff werden dürfen. Die Beweisführung nach dieser Richtung treffe nicht zu. Wir konnten die Geschäftsordnung ändern und müßten es tun, und wir wären nicht wert, daß uns die Sonne beschiene, wenn das nicht zustande gekommen wäre. (Weisfall.) Die Nationalliberalen hätten besser festhalten müssen. Auch bei Bekundung einer „agrarischen“ Färbung würde der Reichskanzler schließlich den Zolltarif angenommen haben, weil er niemals die Verantwortung eines Sieges der Obstruktion hätte übernehmen können... Es werde sich ja nun beim Abschlusse der Handelsverträge zeigen, ob die Nerven der ausdauergebenden Vertreter stark genug sind, stark genug namentlich gegen die Forderungen des Auslandes.

Herr Odenburg giebt dann eine Charakterisierung der Stellung der verschiedenen Parteien zum Bunde und kommt zu dem Schlusse, das schließlich nur zwei Parteien in betracht kommen würden im Kampfe ums Reich und Vaterland: die Partei der Negation und der Auflösung, und die Partei der Arbeit, des Schutzes des Königiums und der Gottesfurcht. Und bis aus den Ruinen neues Leben erblüht, lassen Sie uns festhalten und eheich hoffen, und lassen Sie uns hoffen, daß wir bei dem Kampfe um den Abschluß der Handelsverträge wieder Schulter an Schulter stehen mit den Parteien, von denen wir uns in schwerer Stunde haben trennen müssen. Es gilt die Majorität beim Wahlkampfe, die Majorität für die Grundgedanken des Bundes, die monarchisch sind vaterländisch. (Inhaltender stimmlicher Beifall. Hochrufe.)

Die Resolution wird hierauf einstimmig angenommen. Die nunmehr folgende Besprechung gestaltete sich sehr lebhaft, Herr v. Wobelschwing-Hessen-Nassau bringt namens der dortigen Bundesmitglieder dem Vorstande des Bundes ein Vertrauensvotum. Er wünscht eine festere Haltung der Konventionen im Reichstage gegen die Zollvorlage nach dem Wutere des Verwalters der Konventionen im Abgeordnetenhaus bei der Abstimmung über die Kanalvorlage. Er wendet sich dem Großkapitalismus und seinem verderblichen Einfluß auf die Politik zu. Das Großkapital habe den rußlosen Burenkrieg veranlaßt. (Auf: Die Juden)... Die gefestigte agrarische Bewegung könne dem Reichskanzler, der sich ja stets als so agrarfreundlich hinstelle, nur angenehm

sein, denn sie stärke ihm das Rückgrat. Wer die Landwirtschaft hindern wolle, sich selbst ihr Recht zu schaffen, heiße auf Granit. Wenn von der Regierung gesagt sei, daß wir schwerlich eine Regierung finden würden, die soviel für die Landwirtschaft zu tun bereit sei, wie die jetzige, so wollen wir dafür sorgen, daß sich kein Reichstag wieder findet, der so nachgiebig gegen die Regierung ist, wie der jetzige. (Bravo.) Wir wollen uns an eine Stelle wenden, daß dort endlich erkannt werde, daß der Einfluß, den fremde, unheimliche Elemente auf die vaterländischen Geschäfte ausüben, ein gefährlicher ist. (Beifall, Hochrufe.)

Gutsbesitzer Wundt-Baden (Ostpreußen) redete zum Frieden. Selbst Herr v. Wobelsitz möge sich überlegen, ob er nicht noch vielleicht zu Nabel und Zwirn greife, um das zerhackene Tischstück wieder zusammen zu nähen. (Heiterkeit.)

Herr v. Kröcher (Präsident des Abgeordnetenhaus) legt unter mehrfachen Widerspruch seine dem Antrag Kardorff günstige Stellung dar. Seine Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit seiner bekannten Briggwaller Rede. Ich weiß, daß diese Stellung nicht populär ist, aber ich will Ihnen sagen, wie ich über Popularität denke: Cromwell meinte, als er die großen, ihm huldigenden Massen sah; ach, wenn ich gehent werden sollte, würden die Massen nochmal so groß sein! Wenn man einmal den Kompromiß gemacht hatte, konnte man als antipatriotischer Mensch nicht mehr zurücktreten, sondern mußte austreten, was man sich eingebrocht hatte. Ich sehe jetzt 24 Jahre im politischen Leben. Glauben Sie, daß ich nicht so viel politisches Urtheil hatte, mir die Konsequenzen klarzumachen? Ich kann nicht leugnen, daß mich das Rundschreiben des Vorstandes sehr schmerzlich berührt hat. Ich gebe zu, es ist zurückgenommen. Aber solchen Schmerz verbindet man nicht so schnell. (Auf: Hoffen wir!) Nun bitte ich auch Sie, Frieden zu halten. Ich kann ja mit Dank feststellen, daß der konservativen Partei keine Opposition gemacht werden soll; aber ich rate auch, prinzipiell gegen gewisse Parteien, Nationalliberale und Freikonservative, nicht zu kämpfen!

Herr v. Wangenheim berichtet, daß das Rundschreiben des Vorstandes zurückgenommen sei. Nur das Mißverständnis bezüglich der „Kreuz-Ztg.“ ist beseitigt und noch ausgesprochen worden, daß wir an der Gutsblüdigkeit der Herren nicht zweifeln.

Es sprachen noch Abg. Liebermann von Sonnenberg, der unter anderem die Nationalliberalen mit „Hinterseelen“ verglich und von einem Zusammengehen des Bundes mit ihnen nichts wissen wollte. Herr v. Kröcher ist für eine offene, ehrliche Erklärung dankbar: wir wollen die Zukunft uns gemeinsam erobern. (Inhaltender Beifall.) Er schloß mit einem dreifachen Heil auf die deutschen Frauen.

Auch Dr. Oertel (von Hochs und Hurrachs) begrüßt, wendet sich gegen v. Kröcher's Ausführungen und bemängelt, daß kein Termin für das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs gesetzlich festgelegt ist. Er redet schließlich zum Frieden aus.

Es sprachen noch die Bundesvertreter für Bayern, Württemberg u. a. zugunsten des Vorstandes des Bundes und unter wiederholten Angriffen auf die Abstimmung für den Antrag v. Kardorff. — Direktor Hahn verdeutlicht eine nochmalige Erklärung der Verammlung für den Vorstand und nicht für v. Kröcher.

Unter stürmischem Beifall erfolgte die Mitteilung, daß die bisherigen Bundesvorsitzer Herr v. Wangenheim und Dr. Koesike auf fünf Jahre wiedergewählt worden sind. — Zahlreiche Begrüßungstelegramme werden vorgelesen, dann schloß — um 5 Uhr — Herr v. Wangenheim die Verammlung mit einem Hoch auf das weitere Wohlergehen und Gedeihen des Bundes.

Vermischtes.

* **Söhne**, 5. Febr. Ein gemittelter Alter muß ein Gemann sein, der mit seiner Frau in Schwibbdrern lebt. Die Frau wurde krank und die Angehörigen erwarteten den Tod. Es wurde nun ein Sarg bestellt und zur Wohnung der kranken Frau gebracht. Da die Frau noch lebte, so wurde der Sarg über Nacht in den Stall gebracht, um dort mit der nötigen Ausstattung versehen zu werden. Am anderen Morgen, als die Frau noch immer lebte, wurde der Sarg in die Stube gebracht und der Frau von ihrem Gemann bedeutet, sie möge sich nur in den Sarg legen und dort sterben, da der Sarg doch einmal da wäre und die Sanierung mit einem lebenden Menschen leichter sei als mit einem Toten. Tatsächlich befolgte die Frau den Rat ihres Mannes, stand aber bald wieder mit den Worten auf, sie wolle noch nicht sterben, sie fühle sich gesund. Wohl über

setzt mußte der Gemann den bereits ausgelegten Sarg wieder forttragen, und die beiden Leute erfreuten sich weiter gemeinsam ihres geeigneten Alters.

Kleines Feuilleton.

* **Ein hässliches Familiendrama** ereignete sich in der unmittelbar an St. Gallen angrenzenden kleinen Gemeinde Rotmonten. Der aus Hainwil gebürtige 40jährige Stiller Albert Müller ermordete seine aus Frau und fünf Kindern im Alter von 1/4 bis 7 Jahren bestehende Familie und beging nachher an sich einen Selbstmordversuch. Mit einem Beile bewaffnet, begab sich der Mörder am Montag morgens etwas nach 3 Uhr an das Lager seiner Frau und tötete zuerst diese, sowie die zwei in ihrem Bette schlafenden jüngsten Kinder im Alter von 1/4, und 3 Jahren. Von da begab er sich zu den drei im oberen Stock schlafenden größeren Kindern, um dort die gleiche gräßliche That zu vollbringen. Sodann legte Müller Hand an sich, indem er sich zwei Stiche in die Brust beibrachte und sich den Hals durchschnitt. Durch den Lärm aufgedrehte Nachbarn fanden den Mörder noch lebend in seinem Blut schwimmend, desgleichen die drei älteren Kinder, von denen zwei infolge schwerer Schädelschläge nicht zu retten sein durften. Auch die Frau lebte noch einige Stunden. Müller konnte noch einem Verhör unterzogen werden, dürfte aber nur schwer mit dem Leben davonkommen. Die Familie lebte ruhig und zufrieden, jedoch infolge Arbeitslosigkeit des Mannes in letzter Zeit in ziemlichem Noth, und von dieser wollte der unglückselige Täter sich und die Seinen nach eigener Aussage für immer befreien.

* **Ein feierliches Begräbniß ohne Leiche** hat sich dieser Tage nach der „Ab.-West. Ztg.“ in Solingen zugetragen. Dort sollte aus dem Krankenhause der Schleier-Schleichen-dahl aus Wald beerdigt werden. Die Angehörigen des Verstorbenen hatten einen Sarg zur Aufnahme der Leiche in das Krankenhaus von Wald für beim Krankenhause vor, es war aber vergessen worden, die Leiche in den Sarg zu legen, und so wurde denn den Trägern der leeren Sarge ausgedrängt. Reicher Kramschmuck zierte den Sarg, und zahlreiche Leidtragende erwiesen, wie sie dachten, dem Toten die letzte Ehre. Pastor Rosenkranz hielt am Grabe eine Ansprache, und alles war tief gerührt. Mäßig, nachdem der Sarg bereits mit Erde bedeckt war, erlösch eilenden Kaufes ein Votum vom Krankenhause mit der Nachricht, daß man ja den Toten im Krankenhause haben lassen könne. Die Geführer der Leidtragenden waren nicht zu beschreiben. In vielen Augen glänzten Tränen, aber nicht der Trauer. Der Verstorbenen wird nun noch einmal zu Grabe getragen. — So geschahen im Jahre 1903.

Wetterbericht des Kreisblattes.
12. Februar. Milde, wolfig, frühweiche Niederschlag, stark windig.
13. Februar. Winterlich gelinde, Niederschläge, Sturmwarnung.

Aus dem Geschäftsverkehr.
Leibniz Marmelade Hannover Cakes-Fabrik

* **Moderne Wohnungsarrangements.** „Was nützen alle unsere Anstaltseinrichtungen, wenn sie nicht in unsern Heim, dem dort alles Guten, zu gute kommen? Diese Worte sind wohl das Letztbeste gewesen, die „Moderne Wohnung“ auch in unser Heim zu übertragen. Ganz besonders verdient gemacht um den guten Erfolg dieser Bestrebungen hat sich die Firma: Hauptmühlmagazin Paul Wilschand, Spezialgeschäft für Wohnungsarrangements und Dekorationen in Leipzig, Daimstraße 1, nahe am Markt. Diese Firma stellt in ihren vier Etagen umfassenden Lager, überaus reich geordnet, eine fast ungeheure Auswahl zur Schau. Circa 100 komplette Zimmerarrangements, größtentheils in einzelnen Ecken mit Dekorationen, z. ausgefüllt, bieten den Besuchern ein Bild von der Leistungsfähigkeit dieses altrenommierten, mit vielfachen Anerkennungen z. ausgezeichneten Geschäftes. Die in der ersten Etage aufgestellten Salons in Mahagoni, Polierlack, hell und dunkel Nussbaum, Eichenholz z. mit Bronzen und Antiquitäten und sonstigen modernen Dekorations der einfachsten bis zur reichsten Ausführung geben Gelegenheit zum Auswählen einer modernen und trotzdem billigen Einrichtung. In durchaus würdiger Weise und dem Wertigste der Firma, Geschmackvoll und dabei doch billig! entsprechend, reichen sich in der zweiten Etage die Stühle und Schlafzimmern aus. Die dritte Etage enthält, überaus reich aufgestellt, Wohn- und Herrenzimmer, sowie einzelne Möbel in allen möglichen Holz- und Eichenarten, während die vierte Etage lackierte Möbel und komplette Küchen in allen Farben und Formen aufweist. Jeder Besucher dieser Ausstellungsräume wird die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß bei dieser Firma wirklich gebiegene und geschmackvolle Möbel sowie Dekorationen zu mäßigen Preisen zu finden sind. Wie aus dem Angeführten ersichtlich ist, kann die Firma: Hauptmühlmagazin Paul Wilschand in Leipzig, Daimstraße 1 als geschickteste und vortheilhafteste Bezugquelle für Wohnungsarrangements und Dekorationen auf's Beste empfohlen werden. Kataloge, für Zeichnungen stehen zu Diensten und werden bereitwillig zugesandt.“



Konfirmanden-Kleider

Ausserordentlich billige Gelegenheitskäufe durch vorteilhaften Abschluss grosser Posten neuester

Frühjahrs-Kleiderstoffe

in schwarz, weiss, farbig
Noppen, Voile etc., reine Wolle, Meter 3.—, 1.75, 1.50, 1.25, 1.—, 80 Pfg.

Mit dieser Offerte ist nur beste solideste, garantiert fehlerfreie Waare gemeint.

Braut-Seidenstoffe in enormer Auswahl.

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 13—15.

Paul Eppers,

Halle a. S.,
gegenüber den Kaisersälen.

Ritter-Passage Hochzeits-Geschenke.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 89, 90, 91.

* Halle a. S., den 10. Februar 1903.
Bericht über den Stroh pp. mitgeteilt
von Otto Westphal. Preise für 50 kg,
und zwar bei Partien frei Bahn, bei
einzelnen führen frei Hof hier. Führen-
preise in Klammern.

Roggen-Langstroh (Sanddruck)
M. 1.90 (2.25).

Maschinenstroh für Papierfabriken:
Roggenstroh: M. 1.50, Weizenstroh: M.
1.40, zu Strohweiden M. 1.50 (1.60).
Freiendroh: M. 1.40 (1.70).

Wiefenheu, hiefiges oder Thüringer:
Beste Sorten M. 3.25 (3.50), minder-
wertige Sorten M. 2.50—3.00 b. Partien
und in Fuhren.

Kleehheu, erster Schnitt, beste Sorten,
M. 3.00—3.25 (3.50), minderwertige
Sorten 2.50—3.00, in Partien und in
Fuhren.

Torfstreu in 200 Ctr.-Labungen frei
Bahn hier M. 1.20, in einzelnen Wägen
vom Lager hier M. 1.00.

Käse, gesund u. trocken, bei
Partien, frei Bahn hier M. 1.80—2.00, im
Einzelnen vom Lager hier M. 2.30—2.50.
Ferdemöhren M. 1.25

Gutsverkauf in Reipisch.

Der Rentier G. Hoffmann in
Merseburg will sein zu Reipisch
Nr. 28 gelegenes Gutsanwesen
mit 16 Morgen Feld, 4 Morgen Wiese
und 2 1/2 Morgen Garten geteilt oder
im Ganzen verkaufen und hierzu
habe ich auf

Montag, den 9. März d. J.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
im Gasthaus zu Reipisch
Termin angesetzt, wozu Kauflustige
geladen werden. Bedingungen können
auch vor dem Termin beim Unter-
zeichneten eingesehen werden. (350)
Merseburg, den 10. Februar 1903.
Fried. M. Kunth.

Guts- und Feldverkauf in Wilkau.

Das dem Schuhmacher und Land-
wirt Ferd. Stange in Wilkau ge-
hörige Grundstück Nr. 5 in
Wilkau und 9 Morgen Acker, Wiese
und Garten soll verkauft werden.
Nähere Auskunft erteilt
Fried. M. Kunth in Merseburg. (351)

Größere Gutsposten Weizen- und Roggenstroh

in gepr. Ballen laufe zur jegigen
und späteren Lieferung; auf Wunsch
stille Ballenpresse. Angebote erb.

Wilhelm Thormeyer,
243) Cöthen i. Anh. 30.

Zum sofortigen Eintritt oder zum
1. April wird für Haus- und Vieh-
wirtschaft (letztere nur wenig) ein
zuverlässiges, eheliches (349)

Mädchen gesucht.
Melbungen bei M. Seher, Ober-
altenburg. 6.

Thee neuer Ernte.



Hocharomatische
nur
reinschmeckende
feine

Souchongs

und feinste
Mischungen

1/4 Pfund 0.50, 0.75, 1.—, 1.50.
1 Pfund nur 1.80, 2.70, 3.60, 5.50.

Pottel & Broskowski,

Halle a. S.

Seltenswerthe Ausstellung von ca. 100 compl.
Zimmereinrichtungen.

Paul Michael

Spezialgeschäft
für gut bürgerliche Wohnungseinrichtungen
Hainstr. LEIPZIG, am Markt.
(BARTHELS-HOF)

Leipzig, Hainstrasse 1.

Suche zum 15. Februar oder 1.
März ein junges, kräftiges

Mädchen

nicht unter 16 Jahren. Zu erfragen
in der Erped. d. Bl. (348)

1. Etage kleine Ritterstraße 2b
bisher von Herrn Dr. Witte be-
wohnt, ist zu vermieten und 1.
Juli zu beziehen. (3066)

Beamtenswitwe.

40 Jahr, ohne Anhang, in allen
Zweigen der Wirtschaft erfahren,
sucht zum 1. April Stellung. Off.
unter S. in der Erp. d. Bl. abzugeben.

1 eiserne Wagentafel
auf der Straße Merseburg-Nächst-
kau Montag vormittag verloren ge-
gangen. Abzugeben gegen Belö-
nung
Karlsstraße 17.

Brautausstattungen in jeder Preisklasse.
Kataloge auf Wunsch.

Junge Perlhühner, Kapannen,
Futer, Boulets, Pariser Kopfsalat,
Maltartoffeln, Mejsina-Apfelküken,
Egd. 0,60, 0,80, 1,00 u. 1,20 Pf.,
Blutorangen, Nüßelwälder Gänse-
schmalz, Erdbeeren, Himbeeren, Apri-
solenz und Pflaumenmarmelade
empfiehlt C. L. Zimmermann.

Maurer- Gesellen.

Wir suchen sofort tücht. Maurer,
welche dem Verbands nicht angehören.
Lohn 35—36 Pf. pro Std. Nach
12 wöchentl. Arbeitszeit wird Reise
IV. Klasse vergütet.

Der Arbeitgeberverband für das
Baugewerbe der beiden Ostseebäder
Arendsee u. Brunsbüttel i. Westf.
J. A. Probstheim,
Baugewerksmeister. (347)

Ein älteres, tüchtiges und zuver- lässiges Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht zum
1. April
Frau Superintendent Bithorn. (352)

Wegen Erkrankung des jetzigen
Witwers ist die Parterwohnung
Bismarckstraße 3 anderweitig zu
vermieten. Dieselbe kann sofort be-
zogen werden. (327)

Dr. Gwallig.

Markt 23 ist die größere
Hälfte der
zweiten Etage sofort zu vermieten

Stadttheater Halle a. S.
Donnerstag, 11. Febr., abds. 7 1/2 Uhr
Indine.

Theater zur „Reichskrone“ in Merseburg.

Direktion: Otto Lindhauer.
Nur zweimaliges Gastspiel von
L. Köhler's
Tegernseer Bauerntheater.
(28 Personen.)

Donnerstag, den 12. Februar 1903:
Die Amselchen.

Oberbayerisches Charakterbild mit
Gesang und Tanz in 5 Akten von
Maxim. Schmidt von R. Manz.
Zwischenaktsmusikvortrage
von dem berühmten Tegernseer Bir-
tuozen-Quartett. Auftreten der
Schulplattler-Tänzer. (328)
— Anfang 8 Uhr. —
Alles Nähere auf den Tageszetteln.

Merseburger Musikverein. (287)

Freitag, 7 und 7 1/2 Uhr: Übung.

Der Familienabend der Altenburg

findet nächsten Sonntag, den 15. d.
M. abends 7 1/2 Uhr, in der Kaiser-
halle statt. Einlaß gegen Karten,
die den Mitgliedern bereits zugestellt
sind. Die Mitglieder des Junglings-
und Männervereins mit ihren An-
gehörigen sind als Gäste eingeladen,
da der Hauptvortrag besonders In-
teresse für sie bietet. Ihre Mitglieds-
karten wollen dieselben am Freitag
Abend im Vereinslokal (Schützen-
haus) in Empfang nehmen. Es wird
gebeten, das Führen Volkslieber-
buch mitzubringen. (345)

Der Vorstand.

Braunschweiger Gemüsekonserven

ff Stangenparquet 2 Pf. Dose d. 120 Pf. an	
ff Schnittbörge 2 "	60 "
ff junge Erbsen 2 "	55 "
ff Schnittbohnen 2 "	28 "
ff Brechbohnen 2 "	28 "
ff gem. Gemüse 2 "	70 "
ff junge Karotten 2 "	60 "
ff Kohlrabi 2 "	40 "
ff Steinpilze, Morcheln, Champignons, Pfefferlinge, Blumenkohl, Rosenkohl, Bittglatz	(2473)

Paul Näther, Markt 6.

Die erste Etage, Weiskeller
Straße 3, die zweite Etage,
Weiskeller Str. 4 und die Par-
terwohnung, Weiskeller Str. 5
sind zu vermieten u. zum 1. April
oder früher zu beziehen. Näheres
Markt 31 im Kontor. (293)